

Der vierte König

STERN - HERZ - KREUZ

STERN, HERZ und KREUZ, diese die Legende vom Vierten König durchziehenden Bilder und Symbole bestimmen die Vorstellungswelt des musikalischen Ausgangs-"Materials". Ihre Unterschiedlichkeit wie ihre Zusammengehörigkeit sind so gestaltet, dass sie das Oratorium ebenso bestimmen wie sie die Erzählung von Schaper inhaltlich und formal strukturieren. Die entsprechenden musikalischen Klänge und Motive haben - ähnlich Leitmotiven - die Aufgabe, den Hörer zu erinnern. Der STERN zeigt zunächst den Weg und wird in der Dunkelheit der Galeerenzeit erinnert. Das HERZ symbolisiert die Liebe, die Hingabe, es verbindet die Personen der Geschichte in der Zeit ihrer Nähe und Ferne. Das KREUZ ist im STERN- und im HERZ-Klang längst vorhanden wie es in der Weihnachtsgeschichte und in der Legende von den Weisen aus dem Morgenland längst wie ein Schatten hinter der Krippe, hinter der "Freundlichkeit" eines Herodes aufragt. Es symbolisiert auch den Weg des "kleinen" Königs in seiner Kreuzesnachfolge, der in sich den Weg des Christus widerspiegelt: die Erniedrigung (die liebende Zuwendung und Hingabe an die Leidenden), sein Leiden (die dreissig Jahre im Bauch der Galeere) und sein Tod.

Grundsätzlich geht es um die Umsetzung des Inhalts der Geschichte - dessen, was hinter den Worten ist, ihre immanente "Theologie" - in eine musikalische Struktur, die den Tönen Zusammenhang, Verbindlichkeit und damit Sinn verschafft. Komponieren so verstanden heisst nicht "Vertonung" eines Textes, sondern meint die Auseinandersetzung mit dem Inhalt und seine Neugestaltung mit den eigenen, musikalischen Mitteln. "Singet dem Herrn ein neues Lied": In solchem, sich erinnerndem Nach-Erzählen, Nach-Gestalten und Nach-Hören geschieht eine Form des Nachvollziehens, daraus neue Kraft und ein Wegweiser für das Morgen erwachsen könnten.

Am Anfang steht eine "Sternkonstruktion", eine graphische Form, die durch Ineinanderschieben von zwei Dreiecken (Symbol für männlich und weiblich, mein Herz und dein Herz, Imitatio und Elevatio) den Davidsstern mit der Kreuzform verbindet, sodass sich eine neue Ordnung für die zwölf Töne unseres gewohnten, abendländischen Tonsystems ergibt.

GRAPHIK "STERNKONSTRUKTION"

Die Töne E-A (die reine Quarte/Quinte) bilden die Grundebene, E ist zudem Königston. F ist der Ton der Erniedrigung, Fis (das Kreuz vor dem F) der Ton der Erhöhung. Dazu gehören in der Senkrechten Fis-D (kleine Sexte/grosse Terz), die Aufschwung und Jubel andeuten. Fis und B (die andere grosse Terz oder die Halbierung der kleinen Sexte Fis-D, B als die Mitte!) sind die Grundtöne des Klangsteins, die mit dem Cis zusammen einen Dur-Quartsextakkord ergeben, der als Ausdruck der Erwartung kommenden Heils oder als Vorschein auf das Paradies verstanden werden kann.

Aus dieser "Sternkonstruktion" sind die drei Hauptklänge so abgeleitet, dass sich Bild und Klang entsprechen. Durch Ineinanderschieben des STERN- und des KREUZ-Klangs entsteht der HERZ-Klang: die beiden Klänge sind von Anfang an in ihm. Durch Erweiterung mit wenigen Tönen ergeben sich die entsprechenden "Tonarten", die die jeweiligen Themenbereiche bestimmen. Jedem dieser Bereiche ist zudem ein bestimmtes

Instrumentarium zugewiesen, dem STERN-Klang das "weiche" und dem KREUZ-Klang das "harte" Blech, dem HERZ-Klang dagegen die "sinnlichen" Instrumente Saxophon, Gitarre, Harfe und Euphonium.

GRAPHIK STERN-Klang / KREUZ-Klang / HERZ-Klang / STEIN-Klang

Zu jedem der drei Bereiche gibt es eine charakteristische musikalische Form, deren Struktur wiederum auf Inhaltliches verweist. Im STERN-Motiv erkennt man den Auf- und Niedergang des Sterns und die Erniedrigung und Erhöhung des kleinen Königs. Im KREUZ-Motiv wird die Choralmelodie "O Haupt voll Blut und Wunden" zu einer weitgespannten Kreuzform verarbeitet und im HERZ-Motiv vollzieht sich ein wellenförmig aufsteigendes, beinahe ekstatisches Ausleben. Diese mehr oder weniger komplexen Formen ergeben das melodisch-harmonische Grundmaterial zur Gestaltung der Themen.

DIE "SPRACHE" DES CHORS

Für den Chor in seiner Funktion als Erzähler musste eine Art "Sprache" gefunden werden, die wie die herkömmliche Tonalität ein differenziertes Eingehen auf die Aussage des Textes ermöglicht, gleichzeitig aber zu einem neuen Klang, zu einer neuen Gestalt in der Zeit führt. Sie besteht grundsätzlich aus zwei Elementen, einem harmonischen und einem rhythmischen System.

Das harmonische System basiert auf der STERN-Tonart und beinhaltet einen Katalog von bestimmten Akkorden, Akkordverbindungen und "Kadenzen" auf den Tönen des STERN-Klangs (E-A-D-Fis). Die ausgewählten Akkorde klingen grundsätzlich dissonant, gleichzeitig aber warm leuchtend, strahlend. In diesem Gegensatz wird die theologische Aussage, dass für den Vierten König Karfreitag Weihnachten ist, oder, für uns, dass Ostern nur durch den Karfreitag hindurch erfasst werden kann, zur musikalischen Struktur.

Das rhythmische System basiert auf zwei Prinzipien. Der Choral "Es ist ein Ros entsprungen" (im Satz von Michael Praetorius von 1607) bestimmt einerseits die Proportionen der Tondauern bis hinein in die Gestaltung ganzer Abschnitte - im Geheimen ist dieses Oratorium nichts anderes als ein grosses Variationenwerk über diesen Weihnachtschoral - andererseits die Abfolge und Dauer "homophoner" (alle Stimmen gehen zusammen) und "polyphoner" Partien (alle Stimmen laufen in eigenem Rhythmus, meist in kanonischen Formen). Von diesen Dauernproportionen werden entsprechend den aufsteigenden Grundtönen E-A-D-Fis vier Grundrhythmen in zunehmender Verdichtung abgeleitet. Es sind "nicht-umkehrbare" Rhythmen (Rhythmen, die von vorne und von hinten gelesen, dasselbe ergeben). Ihr Zentralwert, die Mitte, besteht aus einer Pause, ein Hinweis auf das letztlich Unfassbare, Unaussprechbare Gottes.

ZUR FORM

Die Grossform des Oratoriums folgt dem Auf- und Niedergang des Sterns. Die Grundtöne, die jeweils einen Abschnitt dominieren, beschreiben den Bogen E-A-D-Fis-D-A-E (LAMENTATIO) E-A-D-Fis.

Die frei gestalteten, die jeweilige Situation umschreibenden dialogischen Szenen durchbrechen diesen strengen Aufbau: Auch hier spiegelt die Form die Geschichte.

DER STEIN-KLANG

Erst am Ende des Werks, wiewohl schon von Anfang an gegenwärtig, erscheint der STEIN-Klang, der Klang der vom Steinhauer Arthur Schnitzler für dieses Werk geschaffenen Skulptur "DER VIERTE KÖNIG"-STEIN. Sein Klang symbolisiert alle andern Klänge in ihrer Einheit und Zusammengehörigkeit, wie auch das "Für immer" und das "Nimmst du sie an?" der Legende. Er bleibt am Ende als offene Frage stehen wie die Frage am Ende der Legende: "Unsere Herzen, nimmst du sie an?" Es könnte die Frage des Hörers sein am Ende des Oratoriums und vielleicht klingt sie in ihm nach wie der Klang des Steins.

Zu Theologie und „liturgischem“ Aufbau

"Ideo sicut pater coelestis nobis in Christo gratis auxiliatus est, ita et nos debemus gratis per corpus et opera ejus proximo nostro auxiliari et unusquisque alteri Christus quidam fieri, ut simus mutuum Christi et Christus idem in omnibus, hoc es vere Christiani."

"...gegen meinen Nächsten auch werden ein Christus, wie Christus mir worden ist."
(Martin Luther WA 66,25;7,35,12.34)

"Seid so unter euch gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht. Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters."
(Philipper 2,5-11)

Martin Luthers "Formel", dass einer dem anderen zu einem Christus werde (*unusquisque alteri Christus quidam fieri*), findet in der Legende vom Vierten König ihre erzählerische Ausgestaltung, ihre emphatische Plausibilität: "Die Liebe zum Nächsten teilt mit dem Glauben das Merkmal, dass der Mensch in ihr ausser sich ist, im anderen lebt. Im Glauben ist er nicht bei sich, ruht nicht in sich, sondern in Gottes Huld. In der Liebe ist er nicht bei sich, sondern bei dem anderen, ist nicht auf sich gerichtet, sondern auf den anderen. So ist der Mensch als Glaubender und als Liebender in einer 'Ekstase' besonderer Art" (Paul Althaus, Luthers Theologie, Gütersloh 1962, S. 123). In solcher "Ekstase" findet man auch den Vierten König auf seiner Reise vom fernen Russland ins gelobte Land, dem STERN von Bethlehem folgend, um am Karfreitag auf Golgatha am KREUZ anzukommen. Sein Weg in die Fremde (den Süden), die Zuwendung zur Bettlerin, sein (sozial-ökonomisch naiver) Freikauf der Sklaven, seine Leidenserfahrungen an und mit der Kreatur, den Bienen und seinem Lieblingspferd Wanjka, seine dreissigjährige Aufopferung für einen anderen als Sklave auf einer Galeere, sein Weg hinauf nach Jerusalem und Golgatha, der den Karfreitag zu seinem Weihnachten macht, zu seiner "verspäteten" Ankunft und Anbetung - das alles macht den Weg des Vierten Königs zu einem Christus-Weg. Seinen Nächsten begegnet er wie Christus ihm begegnen wird: im Geben und Nehmen des HERZens. Damit entspricht die Erzählung auch dem Christus-Lied aus Philipper 2, 5-11 und seiner Erniedrigungs-

Bewegung: *"Seid so unter euch gesinnt, wie es auch der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht"*, der auch nicht bei sich selber blieb, sondern "sich entäusserte" und "Knechtsgestalt" annahm. Wie der Prophet Jona drei Tage im Bauch des Fisches zubrachte und der tote Christus drei Tage im Grab, so verbringt der Kleine König dreissig Jahre im Schiffsbauch der Galeere, dem Ort tiefster Erniedrigung und grösster Ferne von seinem Ziel, dem STERN. Was bei Luther eine Ekstase besonderer Art ist, die dem Nächsten christusförmig sich zuwendende Liebe, heisst im Christus-Lied des Philipperbriefes "Gehorsam": *"Darum hat Gott ihn auch erhöht..."*. In johanneisch-theologischer Sprache: erhöht "am KREUZ" und österlich in seiner Auferweckung von den Toten. Auch dieser Bewegung zum Leben folgt Schapers Legende im Weg "hinauf nach Jerusalem", wo Weihnachten, Karfreitag und Ostern gleichsam zusammenfallen, im Sterben des Königs und in der Elevation, der Darreichung der HERZEN, eins werden. So wird der Nachfolgeweg des Vierten Königs, des "kleinen" Königs zu einem "kleinen" Christusweg, in dem dessen Erniedrigung, Liebe, Leiden, Sterben und Auferstehen sich spiegeln.

Dieser Bewegung und Spiegelung versucht auch das Oratorium zu entsprechen in seinem "liturgischen" Aufbau.

Der INTROITUS eröffnet den Weg durch das Erscheinen des STERNs.

Die IMITATIO nennt die Stationen des ekstatischen Weges der Liebe, der Erniedrigung. Es ist ein Weg in die Fremde, in den Süden, ein Weg der unbewussten Christus-Begegnung und Christus-Werdung:

"Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben ... Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan."

(Matthäus 25, 31ff)

In der LAMENTATIO, der grossen Klage, ist die grösste Ferne und tiefste Tiefe erreicht. Der STERN ist untergegangen, ist unerreichbar geworden.

Wie der Abendmahlskelch zum Segen erhoben und die ELEVATIO gesungen wird: "Die HERZEN in die Höhe! Wir erheben sie zum Herren", so erhebt sich die Bewegung aus der tiefsten Tiefe und der fernsten Ferne, um der anderen Bewegung, dem Weg des Christus immer näher zu kommen. Die Annäherung des Vierten Königs an Bethlehem und die Via dolorosa des Christus nach Gethsemane und Golgatha führen nebeneinander her und treffen zusammen. Der Karfreitag wird dem Kleinen König zum Weihnachtstag, zum Tag der Gabe der HERZEN:

*"Mein HERZ
und ihr HERZ
unsere HERZEN
Nimmst du sie an?"*